



LICHT UND SCHATTEN (SEPTEMBER 1983)

LIEBE FREUNDE DER HOBBYTHEK,

diesmal mußten Sie besonders lange auf den Hobbytip warten. Selbst wenn es unter "normalen" Umständen schon mal 6 - 8 Wochen dauert, bis die letzten Broschüren in den Postversand gehen, so haben uns nach der HobbytheK "Licht und Schatten" gleich eine ganze Reihe widriger Umstände zu dieser bedauerlichen Verspätung gebracht. Wir bitten Sie deshalb vielmals um Nachsicht und geloben Besserung. Und bedenken Sie bitte, daß das Zusammenstellen und Schreiben der Hobbytips im allgemeinen neben der regulären Redaktionsarbeit und den Vorbereitungen der nächsten Sendungen erledigt werden muß - nicht selten dann, wenn auch uns eine Verschnaufpause oder ein freies Wochenende mal ganz gut täte.

Trotzdem hoffen wir, daß Ihr Interesse am Schattenspieltheater nicht inzwischen erlahmt ist oder doch zumindestens beim Lesen der nachfolgenden Tips und Erläuterungen wieder soweit aktiviert wird, wie wir es durch unsere Sendung bereits erreicht hatten.

Ganz bewußt haben wir uns auf einige wenige einfache Figuren und Szenen beschränkt. Sie sind von jedermann, der ein wenig Übung im Umgang mit Werkzeug und Schere hat, leicht nachzumachen. Es bleibt dann nur noch - und diesen Teil der Arbeit mit Schattenspielfiguren sollte man keinesfalls unterschätzen - die spielerische Ausgestaltung der Szenen. Hier kommen nach der handwerklichen Geschicklichkeit besonders die schöpferischen und phantasiebetonten Fähigkeiten des einzelnen Spielers zum Zuge, die in Bewegung und Sprache (Gesang) der Figuren ihren Ausdruck finden. Insofern bietet das Schattenspieltheater - wie schon manches andere Hobbythekthema - reichhaltige Möglichkeiten für Teamwork in Familie und Gruppe. Und daß es "geht", haben wir während der eigenen praktischen Arbeit im Rahmen der Vorbereitung der Sendung erfahren. Auch wir waren - wie mancher von Ihnen, liebe Zuschauer - auf dem Gebiet des Schattenspiels laien, als wir in der Sendung unsere drei "Uraufführungen" präsentierten: "Ein Frisör hat's manchmal schwört!", "Der Seiltänzer und die verfressene Maus" und "Warum haben die Elefanten so lange Rüssel?". Aber es hat uns riesigen Spaß gemacht, unser bisher "unentdecktes Talent" auf diesem Gebiet auf die Probe zu stellen. Für ein Engagement im Pariser "Olympia" hat es zwar noch nicht gereicht (vielleicht hat dort auch niemand unser 3. Programm gesehen!), aber wir sind sicher, daß auch Sie viel Vergnügen haben und bereiten werden, wenn Sie sich in das Reich des Schattensoiela vortasten werden.

JEDES DING HAT SEINE GESCHICHTE...

Die Ursprünge des Schattentheaters finden wir im asiatischen Raum. Verschiedene Regionen treten dabei in den Wettstreit, die Wiege dieser vielgestaltigen, dort noch heute lebendigen Kunstform gewesen zu sein.

Eine Spur führt an den Kaiserhof des alten China: Als die Gemahlin des Kaisers Wu starb, fiel dieser in eine tiefe Trauer, die ihn unfähig machte, seinen Regierungsgeschäften weiter nachzugehen. Bis der einfallreiche Shao Wong, Künstler am Hofe, auf listige Art und Weise die unendliche Trauer seines Herrschers zu lindern vermochte: Der schlaue Shao Wong hatte nämlich die geniale Idee, die Gestalt der verstorbenen Kaiserin so lebensecht als Schattenfigur nachzugestalten, daß der Kaiser schon fast glaubte, seine Frau - oder zumindest doch ihre Seele - sei ins Leben zurückgekehrt.

Seitdem werden in Asien Schatten und Seele so eng miteinander verbunden gesehen, daß noch in unseren Tagen ein Chinese einige Schritte von einem offenen Grab zurücktritt, damit seine Seele nicht etwa hineinfällt...

Aber kommen wir zum Kaiser Wu zurück, der so völlig in den Bann des Schattenbildes seiner Gemahlin gezogen wurde. Und in der Tat: Schattenfiguren, die bei Licht betrachtet einfach nur aus einem Stück Leder, Pappe oder - wie in unserem Fall - aus Fotokarton bestehen, bekommen ein faszinierendes Eigenleben, wenn sie erst in einem abgedunkelten Raum zwischen "Leinwand" und Lichtquelle erscheinen. Wir hoffen, daß unsere Sendung Ihnen davon zumindest eine Ahnung vermitteln konnte.

Jedenfalls: Nachdem Shao Wong die Schattenfiguren erfunden hatte - oder vielleicht waren es auch andere Künstler im südostasiatischen Raum -, trat das Schattentheater seinen Siegeszug durch Asien an und kam schließlich über den vorderen Orient bis nach Europa. Jedoch ist die Blütezeit des mitteleuropäischen Schattenspiels und seine kulturelle Bedeutung in Europa verhältnismäßig begrenzt, verglichen mit den großen asiatischen Vorbildern, die sich über die Jahrhunderte entwickelt haben und noch heute einen wesentlichen Bestandteil der Kultur dieser Völker darstellen.

Daß die Entwicklung bei uns anders lief, hat selbst ein Johann Wolfgang von Goethe nicht beeinflussen können, der für das Schattenspiel zur Feder griff.

Bis auf den heutigen Tag hat das Schattenspiel im europäischen Raum eine gewisse Bedeutung allenfalls in der Türkei behalten. Hier treibt die Figur des "Karagöz" (vergleichbar unserem "Kasperle" im Puppentheater) auch im Zeitalter des Fernsehens ihr Spiel auf der kleinen Schattenbühne, um u. a., das zu Gehör zu bringen, was auf der großen Bühne des Theaters und der Mattscheibe dem Stift der Zensur zum Opfer fallen würde.

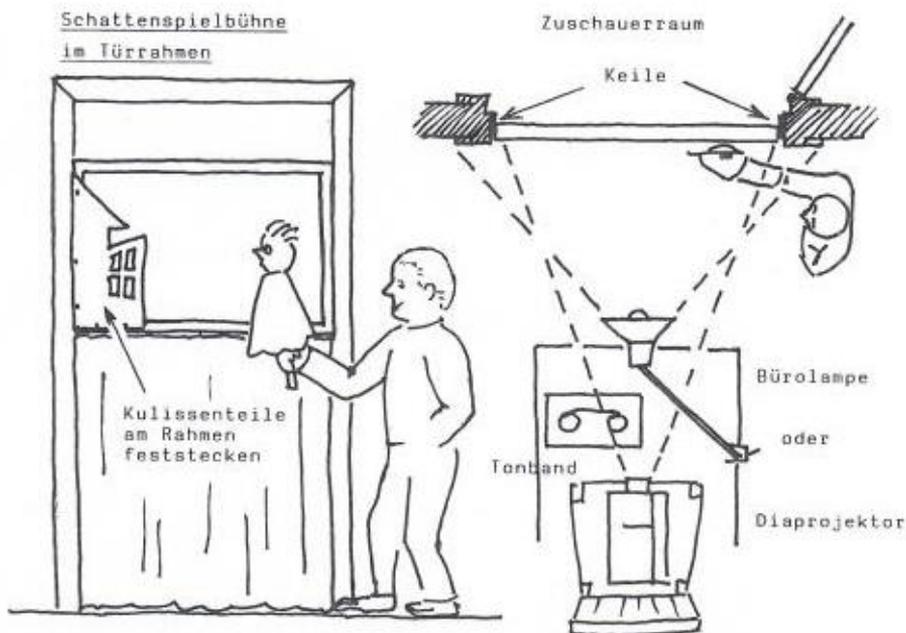
JEDES THEATER BRAUCHT EINE BÜHNE...

... auch das Schattenspiel. In der Sendung haben wir Ihnen, liebe Zuschauer, gleich zwei Varianten vorgestellt. Die eine hatte mehr experimentellen Charakter, ist also leicht und improvisiert aufzubauen. Die zweite ist schon etwas aufwendiger, dafür aber sehr gut geeignet, wenn Sie erst richtig Schattenspiel-feuer gefangen haben und öfter und bei unterschiedlichsten Anlässen eine kleine Aufführung zum besten geben wollen.

DIE EINFACHE SCHATTENSPIELBÜHNE:

Sie besteht praktisch aus einem Holzrahmen, der mit weißem Packpapier bespannt ist und entweder in einen Türrahmen eingeklemmt werden kann oder mit zwei einfachen Holzständern als Tischbühne aufgestellt wird. Durch die Verwendung als Türrahmenbühne wird vor allem die Breite bestimmt. Damit die Auftritte der Spielfiguren von den Seiten keine Probleme machen, ist es gut,

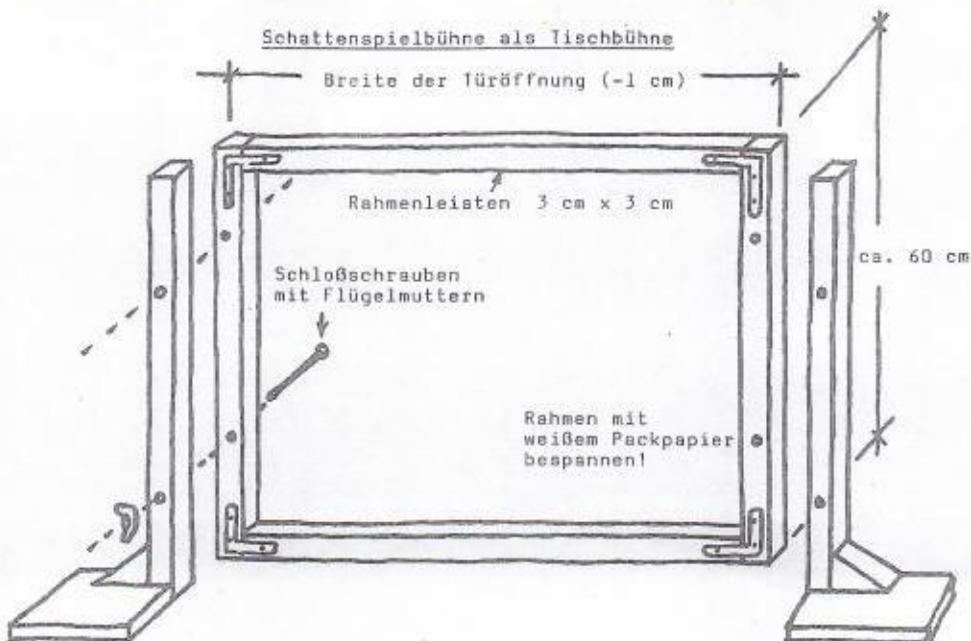
wenn die Schirmfläche auf der Spielseite glatt mit dem Rahmen abschließt. Also gegebenenfalls die Tür aushängen und den Bühnenrahmen mit kleinen Holzkeilen direkt im Türfalz befestigen. Die Öffnung unter der Bühne würde natürlich den Blick auf die Spieler hinter der Wand freigeben. Eine quergespannte Stange (Stück Besenstiel oder Teleskopstange, wie sie für Duschvorhänge benutzt werden) mit einer übergeworfenen Wolldecke bietet einen guten Blickschutz und lenkt die Aufmerksamkeit der Zuschauer wieder auf das eigentliche Spielgeschehen. Zudem hat die Türrahmenbühne den Vorteil der Trennung zwischen Spiel und Zuschauerraum, was besonders beim Agieren mehrerer Spieler hinter der Bühne sehr vorteilhaft sein kann. Es gibt kein seitliches Blenden des Lichtes und technische Geräte wie Kassettenscorder oder Plattenspieler können unbeobachtet auf einem Tisch hinter der Bühne bedient werden. Unsere kleine Szene "Ein Frisör hat's manchmal schwär" haben wir in dieser "Technik" vorgeführt. Vielleicht erinnern Sie sich noch daran.



Als Beleuchtung diente eine einfache Büro- oder Schreibtischleuchte mit einer 60 Watt-Glühlampe (mit Reflektor). Ein schön gleichmäßiges Licht, das einen scharfen Schatten der Figuren erzeugt, liefert auch ein Diaprojektor! Mit ihm könnte man sich übrigens das Thema Kulissen sehr vereinfachen: fotografieren Sie für Ihr Spiel die Hintergründe (entweder in Ihrer Umgebung oder von Zeichnungen, die Sie sich zu diesem Zweck mit Filzstift oder Pinsel und Farbe herstellen) und projizieren Sie diese als Dia mit dem Projektor von hinten auf den Bildschirm.

In diesem Bild lassen Sie dann zugleich die Schattenfiguren agieren. Eventuell kann es sogar günstig sein, die Diaprojektion bewußt unscharf einzustellen, damit sich die Konturen der Schattenfiguren (deren Schatten ja trotzdem scharf bleiben) besser vom Hintergrund abheben. Hier gibt es sicher noch ein reiches Feld für Experimentierfreudige!

Die Tischversion der einfachen Bühne entsteht, wenn der Spielschirm mit den beiden Holzständern aufgestellt wird. Die Grundplatten kann man entweder mit Klemmen (Bastlerschraubzwingen) an der Tischplatte befestigen oder mit schwergewichtigen Stücken (Mauersteine, Bücher oder dgl.) beschweren. Diese einfachste Form einer Tischbühne ist besonders zum Proben und Experimentieren zu em-



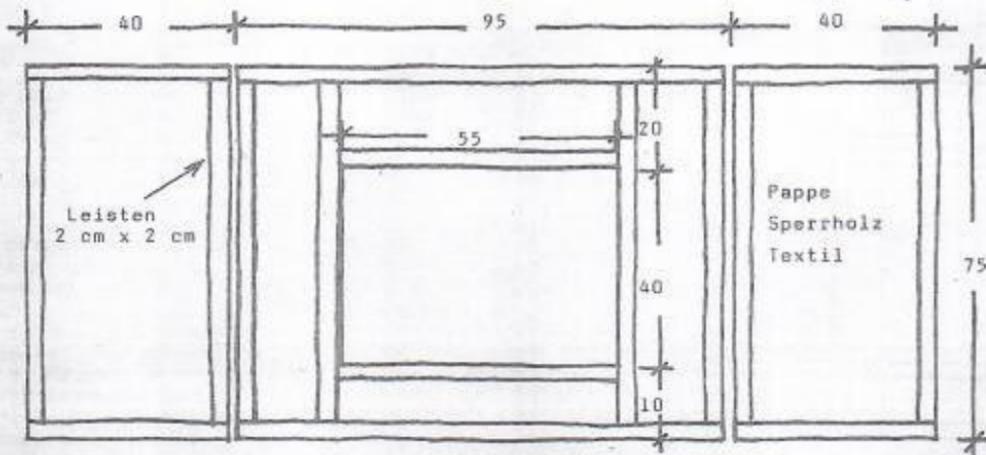
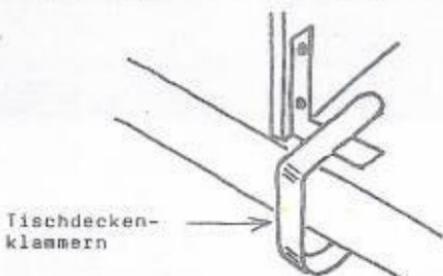
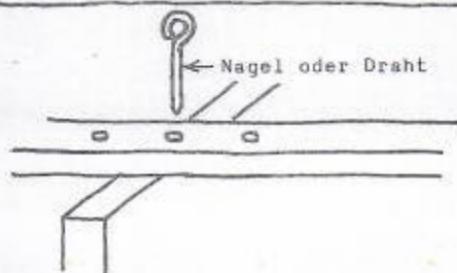
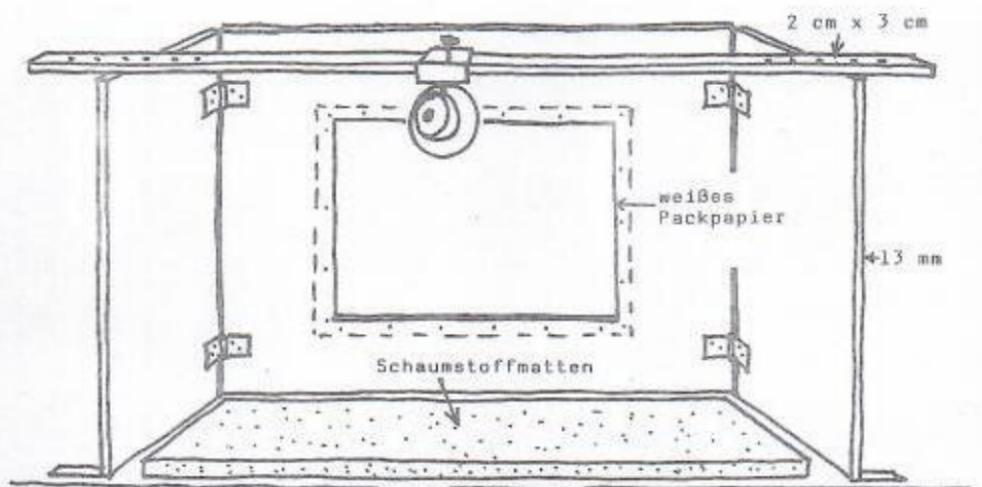
pfehlen, weil sie einfach herzustellen und aufzubauen ist. Für das eigentliche Spielen ist sie nur bedingt geeignet, weil die Zuschauer leicht das Geschehen hinter dem Schirm mitverfolgen können und dadurch von der Handlung abgelenkt werden. Ganz abgesehen davon, geht eben doch ein Teil des optischen Reizes durch das Nebenlicht und andere Störungen der Aufführung bei dieser Bühnenform verloren.

Wenn Sie also gleich "richtig" mit einer Tischbühne beginnen wollen, dann empfehlen wir Ihnen unsere - wenn auch einfache - große Tischbühne, mit der jedenfalls teilweise die genannten unerwünschten Nebeneffekte gemildert werden.

DIE GROßE TISCHBÜHNE

Der wesentliche Unterschied zu der vorher beschriebenen Form ist die Einfassung des Spielschirms (Bespannung wieder weißes Einwickelpapier) durch einen sehr großzügigen Holzrahmen (Platte mit herausgesägter Öffnung für den Spielschirm) und 2 seitliche Sichtblenden. Insofern ist es sogar denkbar, sich von dieser Bühne eine Einfach-Version aus entsprechenden Teilen eines großen Pappkartons (Verpackung eines Fernsehapparates, einer Waschmaschine oder dgl.) herzustellen. Dekorativ angemalt mit PLAKA-Farben (Scharniere aus haltbarem Klebeband) und mit einigen Mauersteinen auf dem Tisch vor Verrutschen gesichert ist dies sicherlich eine preiswerte und schnell herzustellende Variante, die sicherlich einige Aufführungen unbeschädigt überstehen dürfte!

Die große Tischbühne aus Tischlerplatten



Die große Tischbühne als Leistengerüst

KULISSEN BRINGEN LEBEN IN DIE SZENE

Genau wie beim "großen" Theater wird einer Szene durch die bewußte Gestaltung des Hintergrundes eine verstärkte dramaturgische Aussage und Wirkung gegeben. Dies ist beim Schattentheater natürlich nur bedingt möglich, denn die räumliche Tiefe ist schwierig darzustellen und auch kaum wirklich szenisch zu nutzen, da die Spielfiguren ja nicht in der Tiefe des Raumes spielen, sondern stets dicht am Schirm geführt werden. Dementsprechend geht es bei der Dekoration bzw. Kulisse einer Szene in erster Linie um eine Ausgestaltung, die den Ort der Handlung einfach, aber charakteristisch darstellt. Außerdem muß sie so gewählt werden, daß möglichst viel Fläche des Spielschirms für die Hin- und Herbewegung der Figuren frei bleibt. Also: entweder Ausgestaltung der Randpartien oder eines begrenzten Teil in der Mitte, der links und rechts genügend - im wahrsten Sinne des Wortes - Spielraum läßt.

Bei der Seiltänzerszene hatten wir lediglich links eine Hausfront (mit einem offenen Fenster) und rechts einen Baum angedeutet, zwischen dem das Seil des Akteurs (ein Schweißdraht \varnothing 2mm) ausgespannt war.

Die Kulisse der Elefant/Krokodil-Story bestand zu zwei Drittel aus dem Wasser (farbiges Transparentpapier wellig geschnitten und teilweise übereinandergeklebt) im linken Teil der Szene und rechts zu einem Drittel in der Andeutung des Nilufers mit etwas Schilf und einer Palme.

Die Kombination aus Fotokarton und farbigem Transparentpapier (nur als gelegentliche Farbtupfer) hat sich als einfache und zugleich sehr wirkungsvolle Gestaltungsmöglichkeit einer Kulisse erwiesen. Nach dem Ausschneiden und Zusammenkleben haben wir die Kulisse einfach am Rahmen des Spielschirms mit Reißzwecken festgesteckt.

Der Kreativität sind hier allerdings ebenso wie bei der Gestaltung der Spielfiguren kaum Grenzen gesetzt: Auch textile Materialien (grobmaschiges Material, Spitzendecken u. ä.) und Transparentfolien ergeben viele Möglichkeiten, die nur darauf warten, von erfindungsreichen Spielern erprobt zu werden. Lassen Sie Ihrer Phantasie mal freien Lauf!

DIE HAUPTDARSTELLER: SCHATTENFIGUREN

Wie unser historischer Rückblick in der Sendung schon zeigte, sind Schattenspiel-Figuren schon aus unterschiedlichsten Materialien hergestellt worden. Je nach dem beabsichtigten Charakter der Figur wird man auch im modernen Schattenspiel zwischen völlig lichtundurchlässigen und durchscheinenden (transparenten) Materialien wählen. Doch werden die letzten Feinheiten und Vorzüge verschiedener Materialien und Kombinationen der einen Sorte mit einer anderen dem fortgeschrittenen Schattenspieler vorbehalten bleiben. Uns geht es ja in erster Linie nur um eine erste Bekanntschaft mit dieser Spielform. Deshalb haben wir uns auf die Herstellung der Figuren aus dem einfach zu bearbeitenden Fotokarton (schwarz) mit gelegentlicher Anreicherung durch transparentes Buntpapier beschränkt. Mit diesen Materialien allein hat man schon reichhaltige Möglichkeiten, sein Talent auf die Probe zu stellen.

Dabei ist uns gleich zu Anfang aufgefallen, daß man die Figuren nicht zu klein machen darf, weil vor allem bei beweglich zusammengesetzten Exemplaren eine gewisse Mindestgröße erst die gewünschte Gelenkigkeit garantiert. Abgesehen davon bietet eine kleine Figur auch nur wenige Möglichkeiten einer charakteristischen Ausgestaltung - zu denken wäre an die Stupenase, das "Kußmündchen" und die Locken der Friseurkundin. Diese Details würden im übrigen bei einer Mini-Ausgabe auch vom Publikum kaum noch wahrgenommen werden können.

Bei der Entwicklung der Spielfiguren konnten wir auf die Mithilfe von Oskar Batek zurückgreifen, der uns ja auch in der Sendung ein Beispiel seines Könnens mit dem Spiel vom "Hähnchen und Hühnchen" gab. Insbesondere empfahl er uns - die wir ja (vielleicht auch Sie) reinste Anfänger auf diesem Gebiet waren - zwei verschiedene Arten von Figuren auszuprobieren und zu zeigen:

Figuren, die an einem Stock mit einer Hand von unten geführt werden (Friseur-Szene) und Figuren, die an Führungsstäben von hinten gespielt werden (Seiltänzer und Elefant/Krokodil). Beide Arten haben - wenn man das Führen erst beherrscht - ihre Vorzüge, so daß Sie für Ihr erstes Spiel selbst entscheidend müssen, wie Ihre Akteure am besten auftreten sollen.

ERST ENTWERFEN, DANN BAUEN

Diese Regel gilt nicht nur für den Architekten, der ein Haus bauen will. Auch die Herstellung einer beweglichen Schattenfigur beginnt am besten auf einem Stück Papier, denn mit dem Zeichenstift können Sie sicher auch besser umgehen als mit der Schere. Und vor allem lößt sich auf dem Papier manches leichter und schneller ändern als an einer halb oder fertig ausgeschnittenen Figur.

Der Entwurf sollte auf jeden Fall gleich in natürlicher Größe (Maßstab 1 : 1) gezeichnet werden. Wobei die überlappenden Teile, die meist durch Gelenke miteinander verbunden sein werden, besondere Beachtung verdienen. Sie müssen so gestaltet werden, daß auch in der bewegten Haltung ein natürliches Aussehen der Schattenfigur erhalten bleibt, z. B. die Halspartie mit dem Gelenk Körper-Kopf ist eine solche Stelle.

Dann haben wir mit Blaupapier den Entwurf auf die Pappe übertragen und zugeschnitten.

Als nächstes werden die Gelenkstellen markiert und die beabsichtigten Bewegungen "trocken" ausprobiert. Wenn keine Änderungen mit der Schere mehr nötig sind, werden die Pappteile an den markierten Stellen gelocht. Wo es möglich ist, kann dies mit einem Aktenlocher geschehen. Sonst mit einem Bohrer, spitzem Messer o. ä.

Die Gelenkverbindung haben wir dann mit Klammern hergestellt, die man normalerweise zum Verschließen von Warenproben - Versandumschlägen (Papierwarengeschäft) benutzt. Beim Umbiegen der Klammerenden auf "leichten Gang" des Gelenkes achten!

Falls mal ein Gelenk Licht durchläßt, kann man einfach mit einem Stückchen Pappe, das man auf einer Seite der Figur mit Kleber befestigt, das Loch "abblenden".

Verstärkungen, die ein Abknicken von Teilen einer Figur verhindern, befestigt man möglichst auf der dem Bildschirm abgewandten Seite. Ebenso alle zusätzlichen Ösen (z. B. für das Haar der Friseur-Kundin) oder beweglichen Zusätze und möglichst auch die Führungselemente (Stöcke, Drähte usw., was bei beweglichen Figuren nicht immer zu machen ist.) Nun noch einige spezielle Anmerkungen zu den einzelnen Figuren bzw. Szenen (vergl. Abbildungen!)

"EIN FRISÖR HAT'S MANCHMAL SCHWÜR..."

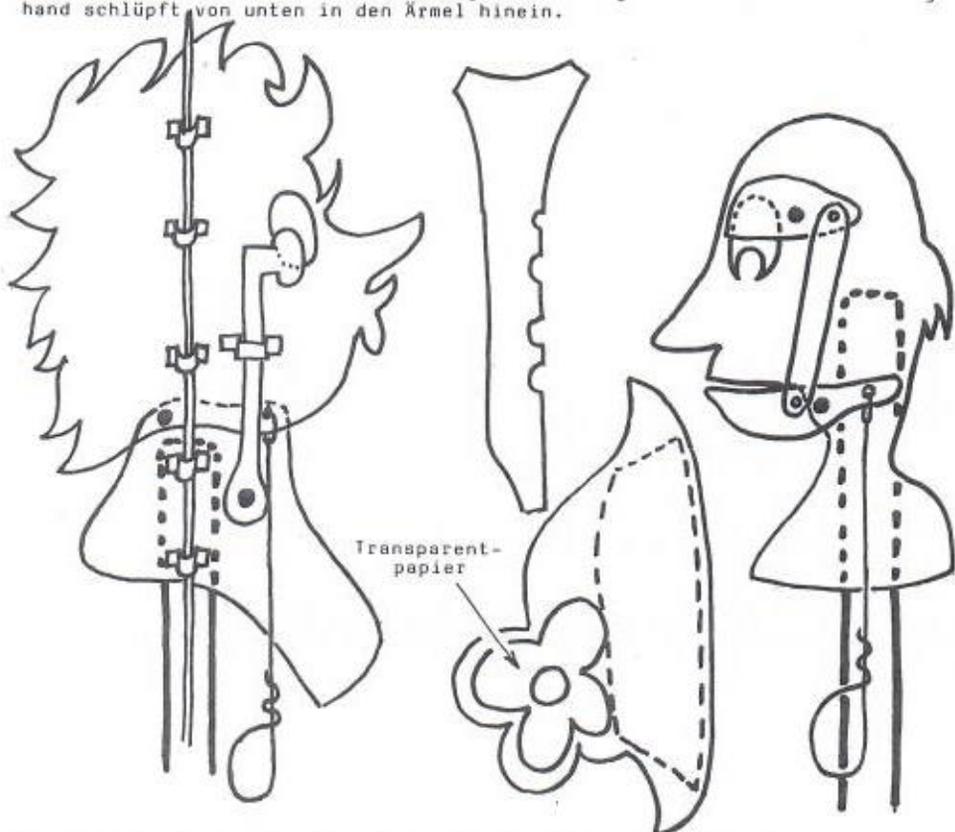
Sie erinnern sich an ihn, den Frisör mit der großen Schere und den großen Problemen? Dem vor Schreck immer wieder die Kinnlade herunterklappte, weil dieses verflixte einzelne Haar sich auf dem Kopf der Kundin nicht der Friseurschere beugen wollte, sondern nach jedem Schnitt nur umso rasanter in die Höhe wuchs? Nicht einmal ein Hut konnte es vom Weiterwachsen abhalten, erst die Flüte eines Schlangenbeschwörers ließ es zurückschrumpfen auf eine angemessene Höhe.

Der Friseur-Kopf besteht aus drei Teilen:

Kopf ohne Unterkiefer, Unterkiefer und Augenbraue.

Unterkiefer und Augenbraue sind durch eine "Stange" miteinander verbunden: Wenn dem Meister die Kinnlade herunterfällt (dies wird mit dem zusätzlichen Führungsdraht mit Daumenbedienung bewirkt, der am Unterkiefer ansetzt) geht zugleich die Augenbraue hoch. So wird das helle Entsetzen (über das immer wieder nachwachsende Haar) signalisiert. Beim Hochziehen des Unterkiefers verdeckt die Augenbraue zugleich das Auge teilweise. So entsteht die finstere Miene.

Beide Figuren werden an Stöcken geführt - für den Anfänger eine recht einfache Methode. Die haltende Hand wird unter dem Kittel oder Kleid verborgen, das in unseren Beispielen aus einem abgeschnittenem Hemdsärmel bestand, der in Höhe des Halses mit Heftzwecken am Führungsstock festgemacht wurde. Die Führungshand schlüpft von unten in den Ärmel hinein.



Der Kopf der Friseurkundin setzt sich ebenfalls aus drei Teilen zusammen: Oberkörper mit Hals, Kopf und ein Augenteil. Gelenkstellen zwischen Hals und Kopf bzw. Hals (Körper) und Augenteil.

Wird der Kopf nach unten gesenkt (wieder mit Hilfe eines zusätzlichen Führungsdrahtes bewirkt, der an dem durch den Hals verdeckten Kinn teil ansetzt) hebt das Auge den Blick (Sie kennen diese Bewegung der Augen sicherlich vom Blick in den Frisierspiegel!).

Das lästige Haar kann aus einem langen Gras- oder Binsenhalm bestehen. Wir haben zwei schmale Streifen Pappe zusammengeklebt, zwischen denen ein Stück dünner Blumendraht für Verstärkung sorgte; aber nur soweit, wie nicht geschnitten werden sollte! Das Haar wird "in Aktion" durch Führungsglaschen geschoben, deren Form man vor dem Aufkleben sorgfältig vorbiegen sollte, damit das Haar leichtgängig bleibt.

Der Hut der Friseurkundin muß aus zwei etwa gleichen Teilen so zusammengeklebt werden, daß eine "Tasche" entsteht, die sich leicht von oben auf den Lockenkopf setzen läßt. Außerdem muß sich das ständig wachsende Haar so in ihm fangen können, daß es den Hut programmgemäß anheben kann.

Die Flöte wird aus einem Stück Pappe ausgeschnitten und mit der freien linken Hand des Friseur-Spielers - die vorher die Schere bedient hatte - an den Mund der Figur geführt.

Und so wird's gespielt:

Nehmen Sie die Musik für das Stück (wir hatten uns wegen des passenden Rhythmus' für die Honky-Tonk-Nummer "Grand Papa Cine" von Andy Loore (Pianosolo) entschieden) auf eine Tonbandkassette auf, da sie einfacher als eine Schallplatte zu bedienen ist - schließlich sind ja doch ein paar Proben nötig, bis die "Aufführung" sitzt!

Stellen Sie sich das Tonbandgerät in Griffweite hinter die Bühne. Eine andere Vorbereitung betrifft wichtige Requisiten, die erst später im Stück auftauchen: den Hut und die Flöte. Wohin damit? Am besten binden Sie sich eine Küchenschürze mit Tasche um, stecken dort die Utensilien hinein und haben mit der Schürzentasche auch einen guten Platz gefunden, an dem Sie ebenfalls die Frisürschere schnell verschwinden lassen können.

Damit wären alle Vorbereitungen getroffen und nun geht's richtig los:

1. Lassen Sie die Musik ruhig schon einige Sekunden vorher anlaufen (das wirkt im Dunkeln umso geheimnisvoller) und...
2. schalten Sie nun passend zum Takt der Musik die Lichtquelle ein.
3. Nun nehmen Sie und Ihr Mitspieler Ihre Positionen an den beiden Seiten der Bühne ein und sind bereit zum Spiel, bei dem Sie möglichst alle Bewegungen der Figuren, soweit es geht, dem Takt der Musik anpassen.

Der Frisör (Schattenspielfigur rechte Hand, Schere linke Hand!) erscheint zuerst auf der Bildfläche. Langsam, von der Seite kommend, rückt er etwa bis zur Mitte der Bühne vor (legen Sie die Figur immer gut an die Spielfläche, sonst wird sie undeutlich) und "schnippeln" Sie schon 'mal ein wenig mit der Schere in-der Luft herum, weil der "Meister" ja etwas ungeduldig auf Kundenschaft wartet. Und da taucht sie auch schon auf: eine Dame mit wuscheligem Lockenkopf spaziert von der anderen Seite der Bühne herein. Welch eine Freude für den Frisör - er verneigt sich vor ihr zur Begrüßung, auch sie neigt ihren Kopf und "setzt" sich dann hin (Sie halten die Figur jetzt einfach etwas niedriger). Sie "unterhalten" sich kurz über die Frisur, wobei die Dame ihren Lockenkopf langsam nach vorne neigt, damit der Frisör mit seinem mühsamen Werk beginnen kann. Jetzt tun Sie so, als würde er die Haare schneiden: halten Sie die Schere dabei Millimeter über die Papp-Locken, damit Sie nicht aus Versehen wirklich doch eine abschneiden! Schon scheint das Werk vollendet; die Frisur sitzt und der Frisör zieht zufrieden die Schere zurück. Aber wie gesagt - es scheint nur so, als sei alles in Ordnung. Plötzlich wächst ein einzelnes Haar in die Höhe! (Diesen Vorgang könnten Sie zusätzlich akustisch unterscheiden, indem Sie z. B. mit dem Mund pfeifen.)

Dem Frisör fällt vor Erstaunen die Kinnlade 'runter, die Dame senkt wieder ihren Kopf und schnell schneidet er das Haar ab - und dieses Mal schneiden Sie tatsächlich ein Stück von dem "Papphaar" ab. Doch kaum hat er die Schere wieder zurückgezogen, wächst dieses widerspenstige Haar schon wieder in die Höhe! Und das ist ja wohl die Höhe! Argwöhnisch neigt die Dame ihren Kopf und blickt nach oben, schnell schneidet der Frisör das Haar wieder ab (Dies können Sie nun wiederholen, so oft Sie wollen. Wir schnitten dreimal zu). Nachdem er das letzte Nal zugeschnitten hat, legt er die Schere beiseite (in die Schürzentasche) und holt (aus der anderen Schürzentasche) den Hut, damit das vorwitzige Haar nun wirklich nicht mehr weiterwachsen kann. Doch was passiert?! Das Haar wächst trotzdem und: hebt den Hut in die Höhe! Wieder fällt dem Frisör die Kinnlade herunter und nun greift er zum letzten Mittel: er beugt sich nach unten (dabei verschwindet er kurz von der Bildfläche) und holt die Flöte eines Schlangenbeschwörers.

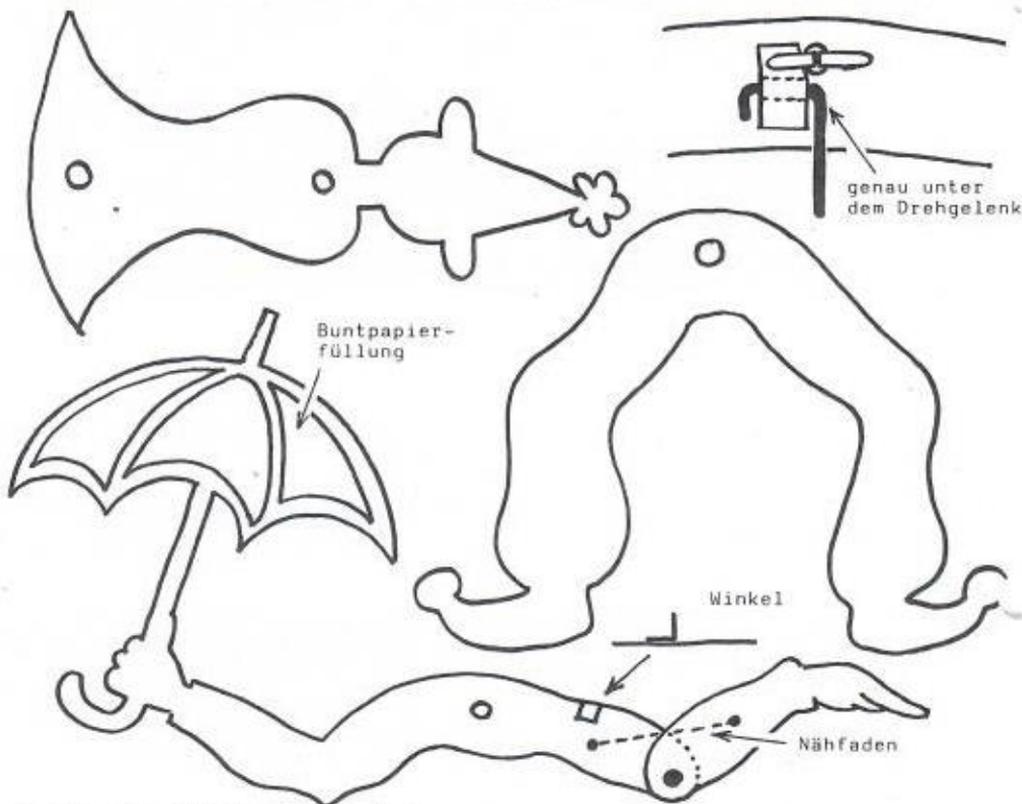
Auch die halten Sie jetzt wieder in der linken Hand und setzen Sie dem Frisör an die "Lippen". Er bläst (Sie könnten dies wieder durch ein paar gepfiffene Töne oder ein paar Piepser auf der Blockflöte untermalen) ein kurzes Lied

und tatsächlich: das Haar reagiert auf die beschwörenden Töne. Es zieht sich ganz langsam zurück; der Hut sackt auf die Locken, Frisör und Dame blicken zufrieden.

Zum Abschluß dieser kleinen Szene ziehen Sie beide Figuren zur Lichtquelle hin zurück und lassen das Licht verlöschen; das Spiel ist aus!

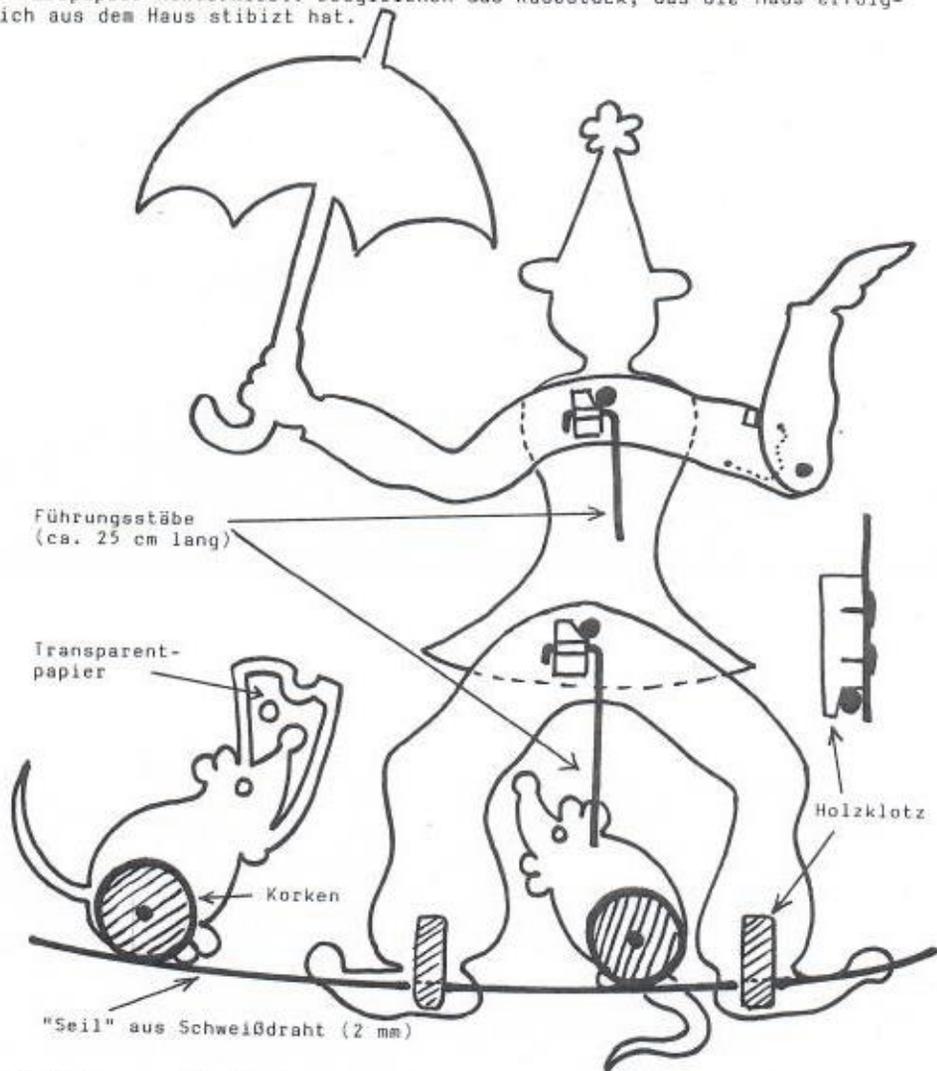
DER SEILTÄNZER UND DIE VERFRESSENE MAUS

Wer heute einen Seiltänzer erleben will, der muß in einen Zirkus gehen. Das war früher anders: nicht selten zogen die Gaukler und Tänzer als "Selbständige" über's Land und Seiltänzer sorgten in den engen Gassen der Altstädte für besonderen Nervenkitzel. Sie spannten ihr Seil zwischen zwei Häuser und "tanzten" darauf, daß die Zuschauer nur noch die Luft anhalten konnten! Ohne Trick und doppelten Boden, versteht sich! Dieser Seiltanz inspirierte uns zu der Geschichte "Der Seiltänzer und die verfressene Maus". Diese Schattenspielszene ist übrigens ein gutes Beispiel



dafür, wie einfach eine Geschichte sein kann - weniger auf viele Worte kommt es an, sondern auf "action", einen Gag, eine Pointe... Wir kamen zum Beispiel zunächst nur auf den Seiltänzer, weil wir Ihnen eine Figur zeigen wollten, die Arme, Beine und den Oberkörper bewegen kann. Doch das allein war noch keine Geschichte, kein "Gag", bei dem man schmunzeln kann. Also erfanden wir die gefräßige Maus dazu, die die Gunst der Stunde nutzte, (sprich das Seil!) und während des Seilaktes unter den Beinen des Tänzers durchwitscht und im gegenüberliegenden Haus den Käse stibitzt.

Diese Schattenspielfigur wird aus drei Teilen zusammengesetzt: Körper mit Kopf, Arme mit Schirm und schließlich die beiden Beine als drittes Teil. Als zusätzliche Anreicherung kann man den freien Arm noch mit einem zusätzlichen Gelenk versehen; ab einer gewissen Schrägstellung der balancierenden Arme klappt der Unterarm hoch. Vor dem Herabklappen wird der Unterarm durch ein feines Fädchen geschützt und so in leicht angewinkelter Stellung gehalten. Der Schirm wird mit Farbpapier hinterklebt. Desgleichen das Käsestück, das die Maus erfolgreich aus dem Haus stibitzt hat.



Der Seiltänzer wird mittels zweier Führungsstäbe bewegt, die unmittelbar unter bzw. über den Gelenkstellen angebracht sind. Und zwar so, daß die Stäbe (Schweißdraht \varnothing 2 mm mit Griffen aus Dübels Holz \varnothing 8 mm) bei aufrecht stehender Figur heruntergeklappt werden können. So ist es möglich, eine an dem Schirm lehrende Figur abzustützen, wenn sie zwar in der Szene stehen soll, aber nicht von einem Spieler gehalten werden kann.

Schließlich werden an den Füßen des Seiltänzers zwei Holzklötzchen befestigt, die dafür sorgen, daß er beim Balancieren und Tanzen nicht vom Seil (Schweißdraht) "abrutscht".

Die Mäuse werden jeweils aus einem Stück gefertigt. Bei ihnen haben wir eine andere Art der Befestigung des Führungsstabs erfolgreich ausprobieren können: An der Figur wird ein halber Korke festgeklebt, in den das Ende des Stabes gesteckt wird. Man muß nur ein wenig darauf achten, daß der Stab stets senkrecht zum Spielschirm geführt wird, damit die Figur auf dem Schirm anliegt und einen scharfen Schatten erzeugt. Zwei Mäuse (eine mit dem Käsestück) sind erforderlich, weil "die" Maus zunächst von rechts (aus der Sicht des Spielers) nach links über das Seil huscht, dann mit der Beute von links nach rechts. Ein Umstecken und Befestigen des Käsestückes ist komplizierter als das Ausschneiden einer zweiten Figur!

Und so wird's gespielt:

Wieder nehmen Sie zunächst ein Musikstück auf eine Kasette auf (wir entschieden uns für Tschaikowski's "Tanz der Rohrflöten" (Cambridge Buskers). Die Bühne ist ja schon entsprechend dekoriert. Nun verdunkeln sie den Raum; drücken Sie die Taste des Tonbandgerätes und schalten Sie die Lichtquelle ein. Das Licht muß übrigens möglichst vollflächig gerichtet werden, damit es nicht so aussieht, als sei seitlich hinter dem Tänzer der Mond aufgegangen! Dann liegt nämlich die Hälfte der Bühne im Dunkeln. Nun lassen Sie den Tänzer einfach auf dem Seil "schweben" und beginnen im Takt der Musik mit dem Balanceakt. Nach ein paar Tanzschritten erscheint am Rand der Bühne die Maus. Sie huscht über das Seil, stoppt vor dem Tänzer, der hebt das Bein, die Maus rückt vor. Er setzt das Bein und hebt tänzerisch das andere: die Maus huscht weiter und verschwindet im offenen Fenster des gegenüberliegenden Hauses. Der Tänzer bewegt sich weiter zur Musik. Da erscheint plötzlich wieder die Maus: oben, auf dem Dach des Hauses. Und das ist der Trick: sie haben nämlich zwei Mäuse im Spiel!

Sie werden sich erinnern: nun trägt sie einen Käse. Nun, sie "trägt" ihn tatsächlich nicht, denn die zweite Maus ist "mit Käse" zugeschnitten. Sie läßt sich die Regenrinne heruntergleiten, wieselt wieder über das Seil (wird dabei von dem Seiltänzer wieder auf dieselbe Weise durchgelassen) und verschwindet da, wo sie hergekommen ist.

Die Musik wird langsam abgeblendet während die Tanzbewegungen des Seiltänzers zur Ruhe kommen. Schlagartig verlöscht schließlich das Licht.

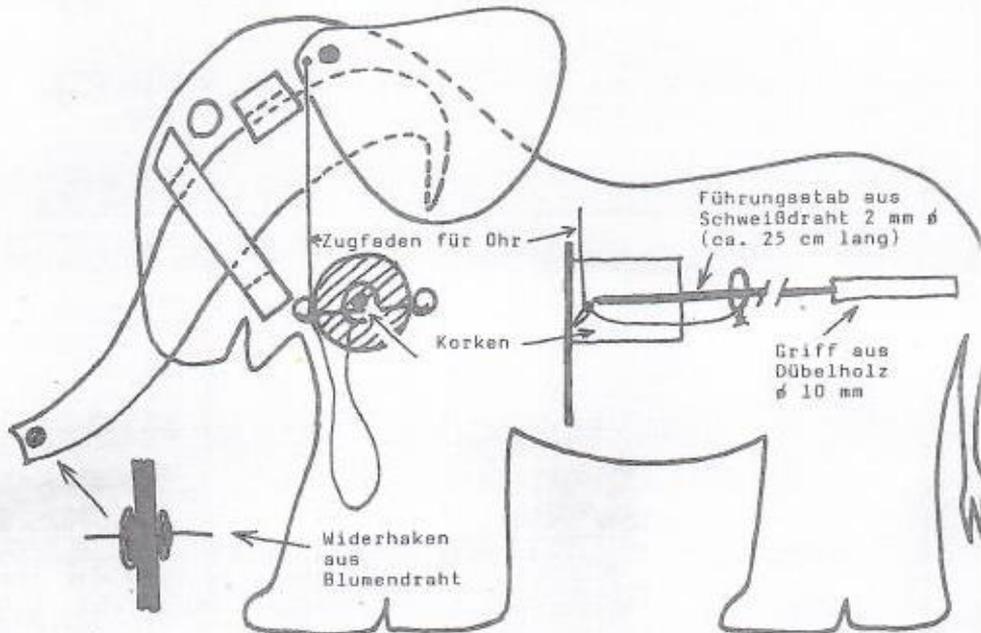
WARUM DIE ELEFANTEN SO LANGE RÜSSEL HABEN

Jetzt wird es märchenhaft. Wußten Sie etw. schon vor unserer Sendung, wie die Elefanten zu den langen "Nasen" kamen?? Nun, weil ein kleiner Elefant zu der Zeit, als alle Elefanten noch kurze Rüssel hatten, so schrecklich neugierig war und unbedingt alles wissen wollte. Unter anderem: Was wohl die Krokodile am Nil zum Mittag fressen. Und Sie wissen ja: Zuviel Neugierde kann manchmal leider - schaden!

Diesmal brauchen Sie keine Musik - dafür dürfen Sie selber Töne von sich geben! Die Geschichte wird nämlich wie ein Märchen beim Spiel erzählt, teilweise in wechselnden Rollen zwischen dem Elefanten und dem Krokodil:

Der Elefant (mit kurzem Rüssel) erscheint zuerst im Bild. Langsam schieben sie ihn auf die Spielfläche und erzählen dabei sinngemäß: "Es war einmal ein kleiner Elefant, der war so schrecklich neugierig. Er wollte nicht nur alles sehen (Ohr etwas anheben, so daß das Auge freigegeben wird), er wollte auch alles hören (dabei das Ohr ganz heben) und alles beriechen (Elefant etwas nach vorn beugen und an Pflanze "schnuppern" lassen). Und ganz besonders wollte er natürlich auch alles wissen. Eines ließ und ließ ihn nicht los: Was essen wohl die Krokodile am Nil zum Mittag? Keiner konnte

es ihm sagen: deshalb beschloß der kleine Elefant eines Tages, sich selber Gewißheit zu verschaffen und er machte sich auf zum Nil (dabei Elefant langsam bis zum Wasser vorrücken lassen). Und schon erscheint ein Krokodil (die sind nämlich nicht nur neugierig, sondern auch freßgierig und dieses war von der schlimmsten Sorte! Also halten Sie das "heranschwimmende" Krokodil zunächst erst einmal niedrig, damit man nur die Augen sieht und lassen es erst am Ufer in imponierender Größe aus dem Wasser auftauchen.) Und dazu erzählen Sie weiter: "Hallo, Krokodil", sagte der Elefant. "Hallo, Elefant", sagte lauernd das Krokodil und stierte auf den schönen Rüssel. "Liebes Krokodil", sagte der Elefant, "ich möchte so schrecklich gern wissen, was du wohl zum Mittag frißt!" Das Krokodil antwortete darauf: "Du brauchst du nicht lang zu fragen! Guck doch einfach mal in meinen Magen!" (Dabei reißt es sein Maul sperrangelweit auf). Neugierig beugte sich da der Elefant vor und mit einem Male packte das Krokodil zu (dabei müssen Sie nun die "Widerhaken" im Elefantenrüssel packen und den Rüssel vorsichtig heraus zerrn). Der Elefant jammerte und stöhnte und stemmte sich gegen das Krokodil, das unheimlich kräftig zog und zerrte. Schließlich aber gab es auf: der Elefant blieb am Ufer stehen - und das hat er nun davon, daß er seine Nase überall neugierig hineinstecken mußte: einen langen Rüssel. Und seit dieser Zeit haben alle Elefanten so lange Nasen.



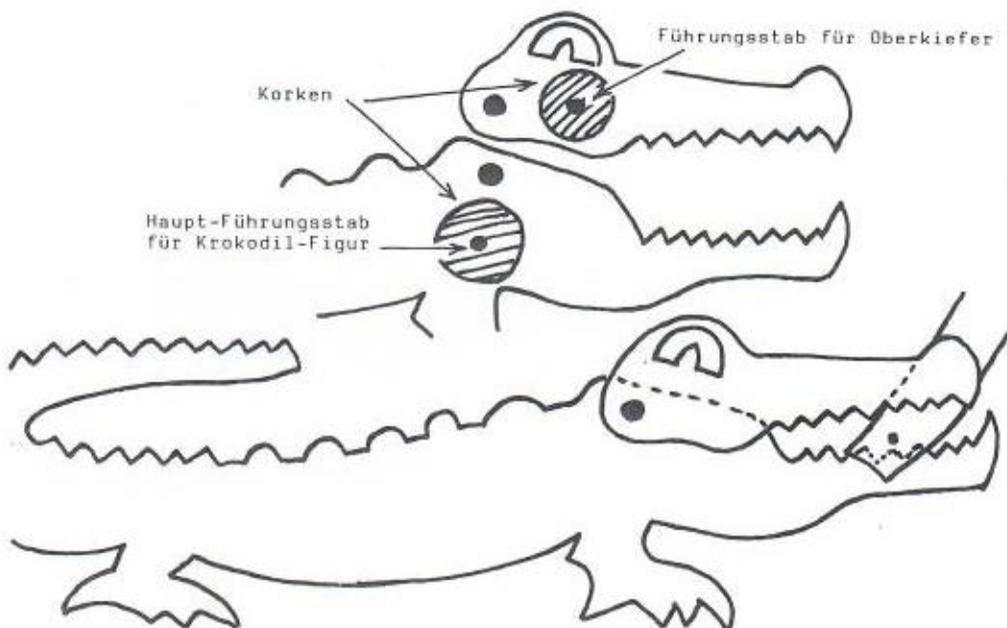
Bei beiden Figuren werden die Führungsstäbe durch Korken gehalten.

Der Elefant hat ein hochklappbares Ohr, das über einen Zugfaden bedient wird. Dieser ist neben dem Drehpunkt des Ohrs befestigt, läuft zu einer Drahtöse an einem Korken und von dort zum Griff des Führungsstabs, wo er an einem kleinen lose hängenden Drahttring geknotet wird und mit der Spielhand gezogen werden kann.

Der Rüssel wird durch eine aufgeklebte Führungsrinne gesteuert. Am vorderen Ende trägt er ein Drahthäkchen, an dem sich das Krokodil festbeißt und den Rüssel aus seiner Halterung heraus- und langziehen kann. Dabei verhindert die hakenförmige Ausgestaltung seines anderen Endes, daß er bei diesem Manöver w möglich ganz abfällt. Dann wäre die ganze Illusion dahin!

Beim Krokodil ist der Oberkiefer mit dem Oberteil des Kopfes (Auge) über ein Gelenk beweglich. Deshalb sitzt ein Korken mit Führungsstab direkt unter dem Auge. Der zweite Korken mit Stab, an dem die Figur hauptsächlich geführt wird, ist in Höhe der Vorderbeine angeklebt.

Beim Zuschnappen nach dem Rüssel des Elefanten muß der Spieler darauf achten, daß Unter- und Oberkiefer des Krokodils das Häkchen am Rüssel richtig packen!



Die Augen der beiden Tiere sind mit Transparentpapier hinterklebt. Es ist ganz reizvoll, beim Auftritt des Elefanten - wenn seine überaus große Neugier beschrieben wird: "...er wollte alles sehen!..." - das Ohr zunächst vor das Auge zu schwenken und erst in dem zitierten Moment freizugeben. Danach wird das Ohr dann bei "...und wollte alles hören..." hochgeklappt. So kann man schon mit simplen Tricks eine einfache Figur interessant gestalten und "zum Leben erwecken".

Und selbst, wenn Sie die angeführten Beispiele nicht nachspielen wollen, werden Ihnen die Beschreibungen sicherlich eine Reihe von Anhaltspunkten und Einfällen für eine wirkungsvolle Gestaltung Ihrer eigenen Schattenspielfiguren geliefert haben.

KEIN SCHATTEN OHNE LICHT!

Beim Schattenspieltheater kommt es in der Regel darauf an, mit den Spielfiguren auf dem Schirm einen scharf umgrenzten Schatten zu erzeugen. Das ist umso leichter, je kleiner, d. h. punktförmiger die Lichtquelle ist und je dichter die Figur am Schirm steht. Die Leuchtkraft ist nur für die Helligkeit der Szene verantwortlich. Man nehme aber keine zu starke Glühlampe, weil diese leicht überstrahlen und durchscheinen können.

Sicherlich ist für die ersten Versuche eine Schreibtischleuchte, deren Schirm allseitig beweglich ist, völlig ausreichend. Sehr praktisch, weil leicht ver-

stellbar, und schon eher "punktförmig" ist die auch von uns in der Sendung benutzte Trafo-Lampe "Lampette". Sie hat einen schweren Fuß, in dem der Transformator für die Niedervolt-Glühlampe sitzt, und besitzt eine teleskopartig ausziehbare Schirmhalterung. Die Lampe kann hinter der Bühne ebenso auf den Tisch gestellt werden wie seitlich oder an dem speziellen Lampenträger-Holz befestigt werden. Da sie jedoch nicht ganz billig ist, lohnt sich die Anschaffung nur, wenn man eine Schattenspielbühne für häufigeres Spielen bauen will.

Eine preiswertere - wenn auch nicht ganz so praktische - Lösung ist ein Nählicht; das ist eine Leuchte, die normalerweise an einer Nähmaschine befestigt werden kann. Mit einer kleinen 40W-Reflektorlampe ausgestattet gibt sie ein sehr brauchbares Licht. Die von uns getestete Version besaß sogar ein in alle Richtungen schwenkbares Gelenkstück und war zur Befestigung am Lampenträgerholz der großen Bühne bestens geeignet.

Sollte Ihnen das Licht bei unseren Vorführungen nicht so gut gefallen haben, dann dürfen wir darauf hinweisen, daß die technische Umsetzung mit Hilfe der elektronischen Kameras nicht ganz einfach war. Das menschliche Auge ist weitaus empfindlicher und gleicht sogar Mängel der Beleuchtung unwillkürlich aus. Auf jeden Fall sollten Sie bei Ihren ersten Spielproben mit einfachsten Mitteln beginnen.

Umso mehr Spaß werden Sie haben, wenn Ihre eigenen Verbesserungsideen den Erfolg bringen, den Sie sich vorstellen. Wie bei allem Spiel, kommt es auch hier auf Einfallsreichtum und Kreativität an. Die wünschen wir Ihnen!

LITERATURHINWEISE / Bezugsquellen / Adressen

Günter Spitzing: Das indonesische Schattenspiel - Bali - Java - Lombok, Du Mont, Köln, 1981.

Hans-Leo Böhmer/Marie-Luise Hirschberger/Ralph Karsten: Türkisches Schattentheater Karagöz - Eine Handreichung für lustvolles Lernen, Verlage Puppen und Masken, Frankfurt, 1983.

Margrit Fuglsang: Schatten- und Schemenspiel in einer Tischbühne - Anleitung für die Praxis, Frech-Verlag, Stuttgart, 1980.

Lotte Reiniger: Schattentheater, Schattentheaterpuppen, Schattenfilm - Eine Anleitung, Texte-verlag, Tübingen, 1981.

Eine umfangreiche Literaturliste zum Thema "Schattenspiel" können Interessenten gegen Einsendung eines Freiumschlags (Porto: DM 0,80) erhalten bei: Internationale Theaterbuchhandlung, Kronbergerstr. 19, 6000 Frankfurt/M. 1 Tel. 0611 - 72 20 83.

Bei der gleichen Adresse gibt es gegen Einsendung von DM 5,- in Briefmarken einen äußerst umfangreichen Versandkatalog "Schauplatz der Spielkünste" mit Literatur zu den Themenbereichen Spiel/Spiele, Theater, Theaterstücke, Puppentheater, Scherenschnitte, Narren und Clowns, Circus, Zauber des Papiers, Spielbilderbücher u. v. a.

Falls Sie für Ihre Schattenspielbühne als Lichtquelle die Niederspannungstransformatorleuchten verwenden wollen und sie in Ihrem Elektrofachgeschäft nicht erhalten, ist diese lieferbar durch die Fa. Ladiges, Susannenstraße 26, 2000 Hamburg 6, Tel. 040 - 43 11 46, Postscheckkonto 1100-209 PSchA Hamburg; Preis der "Lampette E 3350" ca. DM 86,- + DM 3,- Versandkosten.

Das Nählicht 1520 mit einer Mini-Reflektorlampe 40 Watt kostet ca. DM 51,- + DM 3,- Versandkosten.

Märchentheater BATEK und BATEK, Alte Vogtei, 5909 Burbach, Tel. 02736-84 59 oder 88 59.

Immer wieder gibt es Anfragen bei der Redaktion, wie man das Buch mit den Hobbytips früherer HOBBYTHEK-Sendungen des NDR bekommen kann: Im Buchhandel (ggf. dort bestellen)!

Peter Brückner, Reinhild Mosel: MACH'S NACH! Band 1, Moby-Dick-Verlag, Ottersberg 1983, DM 19,80.

Die nächsten Sendungen und Sendezeiten (Produzent)	BR	HR	NDR RB SFB	WDR	SDR SR SWF
Mit Würfel und Köpfchen: Spiel mal wieder (NDR)	13.11. 16.15	11.11. 21.15	6.11. 21.00/ 12.11. 17.15	5.11. 20.15	6.11. 18.00
Rank und schlank aus Chinas Kübhenschrank (WDR)	11.12. 16.15	9.12 21.15	4.12. 21.00/ 10.12. 17.15	3.12. 20.15	4.12. 18.00
Wohnkultur als Miniatur: Puppenstuben (BR)	14.01. 18.00	11.01. 19.00	7.01. 19.00	13.01. 21.00	8.01. 18.00
Schabernack selbst gemacht (WDR)	18.02. 18.00	8.02. 19.00	4.02. 19.00	3.02. 21.00	5.02. 18.00
Gartenteich für jedermann (NDR)	17.03. 18.00	7.03 19.00	3.03. 19.00/ 22.03. 18.30	2.03. 21.00	4.03 18.00

Und ein letzter Hinweis:

Falls Sie Anregungen, Hinweise oder Kritik loswerden wollen: HOBBYTHEK-Redaktion beim NDR, Postfach 54 04 60, 2000 Hamburg 54, Tel. 040-4134789/4134497

Und hier noch einmal die Adressen, von denen die HOBBYTIPS per Freiumschlag abgefordert werden können. (Bitte wählen Sie die Rundfunkanstalt, die die jeweilige Sendung produziert hat, dann ersparen Sie uns unnötige Arbeit und unnötige Kosten!):

Bayerischer Rundfunk: BR HOBBYTHEK, Postfach, 8000 München 100

Norddeutscher Rundfunk: NDR HOBBYTHEK, Postfach, 2000 Hamburg 100

Westdeutscher Rundfunk: WDR HOBBYTHEK, Postfach, 5000 Köln 100

Benutzen Sie bitte als Freiumschläge C6-Umschläge (normale Briefumschläge); keine kleineren Sonderformate, die ein umständliches Falten der HOBBYTIPS erforderlich machen. Sie erleichtern uns den Versand, wenn Sie Ihren Briefumschlag selbst als DRUCKSACHE kennzeichnen und links unten in die Ecke ein Stichwort aus dem Titel der Sendung oder die Nummer des HOBBYTIPS schreiben. Außerdem werden dadurch gelegentliche Falschbelieferungen weitestgehend ausgeschlossen!